



# Budapestre vonatkozó újságcikkek

Szerző: Klaus, A.  
Cím: In Budapest

Forrás: Bund

Berni  
(Hely)

1919. 12. 31  
(Idő)

(Köt. v. füz.)

(Oldal)

Osztályozás

Tárgy

308

Hely

Idő

"1919"

Személy

Helyszám

Közp. nyomt. XX. cs. 23. sz.

Székesfővárosi háziyomda 1920

## In Budapest

Anfang Dezember.

Das Budapest des Wiedersehens ist eine Stadt der Ueberraschungen. Fünfeinhalb Jahre wechselnden Laufes von Krieg, Revolution und Gegenrevolution haben unbeschreiblich vieles geändert und vieles verblüffend unberührt gelassen. Eines steht fest: Das Bild, das man findet, hat mit jenem, welches man sich im Auslande aus den Zeitungsberichten und aus sich widersprechenden Schilderungen zusammenstellt, fast gar keine Ähnlichkeit. Die einen sind einseitig, die andern übertreiben, dieser spricht von Dingen, die da waren, aber heute eine Vergangenheit geworden, jener hatte noch keine Ahnung von einer Zukunftsmusik, die jetzt dröhnend in alle Ohren spielt.

Die Schaufenster der innen Stadt sind voll! Berge von Speck, Schinken, Obst, Kaffee, Süßwaren, feinste Auswahl in Schuhen, Stoffen, Kleidern, Hemden, Krawatten usw., doch in 48 Stunden wäre alles leer, wenn der Bedarf der Bevölkerung und die Mittel der großen Mehrheit nur irgend einen Berührungspunkt hätten. Die Zahl jener Glücklichen, deren Einkommen mit der Teuerung Schritt gehalten hat, ist verschwindend klein. Es ist ein anormaler Zustand, der unmöglich lange dauern kann.

Manches, was hier in Ungarn in der Politik und in den Volksbewegungen vorgeht, erscheint

aus der Ferne krankhaft, überschwänglich und oft grotesk. Hier, an Ort und Stelle, ist es ganz natürlich, bodenständig und hauptsächlich kernungarisch. Ohne die Kenntnis der ungarischen Sprache und der ungarischen Geschichte wird es ein Fremder nie richtig verstehen können. Ein

Ungar, der die Vorgänge seit langen Jahren vom Auslande aus beobachtete, wird es auch nicht verstehen, aber es ist so. Lange, rot-weiß-grüne Fahnen flattern von den Giebeln. „Es lebe die nationale Armee!“ liest man in den Schaufenstern; die Offiziere sind schneidiger als je, eine stolze Feder an der Nüchse, rasselnde Säbel, die Landesfarben als Rosette und als Armband, der elegantere Schnitt ihrer Uniformen machen jede Verwechslung mit der ehemaligen k. und k. Armee und mit der heutigen deutschösterreichischen Armee unmöglich. Und fische, junge Mädchen tragen die Heilige Stefanskrone als Brosche, mit überzeugtem, überlegenem Lächeln. Die „Erwachenden Ungarn“ sind oft allzu ungestüm, aber das erwachende Ungarn ist zweifelsohne national und christlich. Die Zeit des roten Terrors und der rumänischen Besetzung, sowie der drohende Vernichtungsfrieden haben die bedrängten Seelen mit einer Schwärmung des Erlöserwartens geschwängert. Ungarn blickt nach Gott und wartet auf einen König.

A. Klaus.